

„Mir wirds scho auslange. Das bedeutet doch nichts anderes als après moi la déluge. Wie kann man nur so daherreden.“

Dekadenz als konjunktive Zeitorientierung unter AfD-Wähler/-innen

Philipp Rhein

*Beitrag zur Ad-hoc-Gruppe » Das Elektorat rechter Parteien: Motive, Mechanismen, Kontexte«*

## Einleitung

Wähler/-innen rechtspopulistischer und rechtsaußen Parteien, so wird häufig kolportiert, seien in ihren Grundorientierungen nostalgisch (Betz, Johnson 2004; Lantermann 2016; Bauman 2017; Vries, Hoffmann 2018; Gest et al. 2018), pessimistisch (Steenvoorden, Hartevelde 2017; Vries, Hoffmann 2020) oder restaurativ (Inglehart, Norris 2016; Norris, Inglehart 2019) veranlagt. Für AfD-Wähler/-innen im Speziellen werden analog dazu nostalgische (Koppetsch 2018b), pessimistische (Bergmann et al. 2017; Sthamer 2018), am häufigsten noch angstgetriebene (Pickel 2017; Pokorny 2018; Kohlrausch 2018; Hambauer, Mays 2018) Motive identifiziert. Damit wird in Übereinstimmung mit dem Befunden zur internationalen Forschungslage suggeriert, dass ihre temporalen Handlungshorizonte in erster Linie vergangenheitsorientiert seien. In diesem Beitrag werden diese Befunde aufgegriffen und ins Zentrum gestellt. An ihnen interessiert, dass sie den Fokus auf Zeiterleben und Zeitvorstellungen von Wähler/-innen rechtspopulistischer und rechtsaußen Parteien lenken. Dafür interessiert sich die qualitativ-rekonstruktive empirische Analyse von Zeitorientierungen von AfD Wähler/-innen, die hier im Mittelpunkt stehen. Damit sollen die zeitbezogenen Motive der AfD-Wahl, die in der bisherigen Forschung als Vergangenheitsorientierung nahegelegt werden, differenzieren werden.

In diesem Beitrag wird also auf Grundlage eigener qualitativ-empirischer Analysen gezeigt, dass sich das Zeiterleben von AfD-Wähler/-innen mitunter zwar als nostalgisch darstellt, es sich aber eher als dystopisch, d.h. vornehmlich als zukunfts- und untergangsorientiert charakterisieren lässt. Zunächst werden drei verschiedene Formen des Zeiterlebens dargestellt, die sich bei meinen Fällen rekonstruieren ließen. Sie weisen in der Grundausrichtung eine Zukunftsorientierung auf. Anschließend wird gezeigt, dass sich diese Formen des Zeiterlebens auf überraschend übereinstimmende Weise mit Orientierungen an Verzicht und Mühe sowie an Deutungsmustern verwerflichen Wohlstands verbin-

den. Diese Schnittstelle lässt sich als Dekadenz-Orientierung beschreiben. Dass Dekadenz ein Motiv (neu-)rechter Theorieproduktion bzw. Geschichts- und Gesellschaftsdeutung ist, wurde bereits vielfach festgestellt (Kauffmann et al. 2005; Kronau 2019; Quent, S. 64). Roger Griffin glaubt beispielsweise, dass sich darauf ein ideologischer Kern des Faschismus bezieht, nämlich im Bestreben oder „utopischen Antrieb, das Problem der Dekadenz zu lösen“ (Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung 2004). Hinter der meinen Fällen eigenen zentralen Orientierung an Dekadenz verbirgt sich also ein utopisches Zeiterleben, das Gesellschaft in der historischen Zeit dem Verfall anheimgefallen sieht. Es zeigt sich also, dass die Vergangenheitssicht meiner Fälle nicht hinreichend zutreffend mit Nostalgie beschrieben ist und ihre Zukunftserwartung auch nicht ängstlich ist. Dekadenz-Orientierung heißt, dass sie in der Vergangenheit nicht per se einen positiven Horizont entdecken und ihr Erwarten politischer Problembearbeitung ist deutlich nach vorne in die Zukunft gerichtet.

## Vorpolitische Zeitvorstellungen

Die Analyse interessiert sich für das vortheoretische Zeiterleben, bzw. das utopische Bewusstsein (Mannheim 2015 [1929]) von Wähler/-innen der AfD. Dieser wissenssoziologische Zugang erlaubt es, politische Gefolgschaft – respektive Parteiwahl – nicht als bewusste Entscheidung zu verstehen, sondern vermittelt vorpolitischer Einstellungen und Weltbilder zu erklären. Entsprechend hat schon Mannheim gezeigt, wie sich Zeiterleben Einzelner mit politisch-weltanschauliche Strukturzusammenhängen verbindet (Schoeck 1950), die in der aktuellen Forschung im Fall der AfD häufig auf Pessimismus, Angst, Nostalgie verweisen. Jüngst hat Cornelia Koppetsch in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen, dass politische Programme vorpolitische Formen der Lebensführung – des Ethos oder Habitus – ansprechen müssen. Um das Phänomen des Rechtspopulismus, seinen Aufstieg und seine Unterstützung im Besonderen zu verstehen, lasse sich nach einer Integrationsideologie suchen, die die unterschiedlich gelagerten Milieus und Gruppen zusammenbindet und dadurch politisch mobilisiert, dass sie einen „Widerhall im Habitus“ (Koppetsch 2018a, S. 386) unterschiedlicher Gruppen erzeugt. Von Interesse ist auch an dieser Stelle dieser durchaus heterogen gelagerte Widerhall in den Habitus – allerdings wird in diesem Beitrag die milieuübergreifende Integrationsideologie im Hinblick auf ihre zeitbezogene Dimension befragt. Hinsichtlich der Frage nach der sozialen Logik der Übersetzung habitueller und damit vorpolitischer Milieuprägung in politische Lagerbildung und zugrundeliegender Formen des Zeiterlebens hat wesentlich auch Bourdieu aufmerksam gemacht (Bourdieu 1987 [1979]). Bekanntlich schlägt er vor, das Verhältnis von Position und politischer Positionierung über die soziale Laufbahn, die soziale Geschichte sozialer Akteure aufzuschlüsseln: Die Wahrnehmung der sozialen Welt und zumal der eigenen Zukunft ist Bourdieu zufolge durch den individuellen wie kollektiven Werdegang bestimmt, z.B. über Erfahrungen des Aufstiegs oder des Abstiegs vermittelt (Bourdieu 1987 [1979], S. 716) An diese Idee knüpfen neben Koppetsch auch schon Vester et al. an (Vester et al. 2001; Vester 2002). Im Kern lässt sich also ein sozial vermitteltes Zeiterleben annehmen, dass sich im Hinblick auf seine politische Mobilisierbarkeit untersuchen lässt.

## Material und Methode

Die Materialbasis für die Rekonstruktion von Formen des vorpolitischen Zeiterlebens stellen 17 narrative und teilnarrative Interviews (Helfferrich 2011, S. 178–189; Kruse 2015, S. 150–153) mit Wähler/-innen der AfD dar. Ergeben hat sich dabei ein dem schwierigen Feldzugang und entsprechend dem

Schneeballverfahren geschuldeter Sample-Schwerpunkt auf Baden-Württemberg. Die Gewinnung der Interviewpartner/-innen erfolgte nach der Zielsetzung „qualitativer Repräsentation“ auf der Ebene sozialer Sinnstrukturen (Kruse 2015, S. 241). Dazu wurde der Versuch unternommen, die sozialstrukturelle Heterogenität des Untersuchungsfeldes zu berücksichtigen. Dabei wurde sich am Sampleverfahren des theoretical samplings (Glaser, Strauss 2009 [1967]) orientiert unter Berücksichtigung einer Strategie der sukzessiven Entwicklung eines kontrastierenden Samples im Verlauf des Datenerhebungsprozesses (Kruse 2015, S. 242). Ergebnis hat sich hinsichtlich der Merkmalsverteilung (Unterschiede in Einkommen, Erwerbstätigkeit, Alter, Religiosität) ein heterogenes Sample.

Nicht nur die Analyse, sondern bereits der methodologische Zugriff erfolgte mit der Dokumentarischen Methode insbesondere nach Nohl (Nohl 2017) mit dem Ziel praxeologischer Typenbildung. Im Hinblick auf die unterschiedlichen Zeitorientierungen ließen sich so unterschiedliche soziale Lagerungen identifizieren, die unterschiedliche Zeitorientierungen charakterisieren. Der Bürgerliche-Familien-Typus konstituiert sich durch erwerbstätige, meist selbständig tätige Fälle, die in intakten Familienkonstellationen leben und Familie auch zu einem zentralen politischen Thema machen. Der Prekaritäts-Typus setzt sich aus Fällen zusammen, die erwerbslos sind und Erfahrungen mit den Institutionen des Sozialsystems haben und diese auch thematisieren. Hinzu kommt der christlich-evangelikale Typus: Hier sind selbstaufgewiesene meist freikirchlich-evangelikale Christ/-innen versammelt, die ihre AfD-Affinität auch hinsichtlich ihrer Religiosität thematisieren.

Dekadenzorientierungen verbinden die Zeitorientierungen dieser drei Typen, indem sie deren Zukunftsperspektiven mit Verzichtorientierung und Orientierungen an dem Deutungsmuster ‚verwerflicher Wohlstand‘ verbinden. Die sozial unterschiedlich gelagerten Fälle kommen in ihren unterschiedlichen Zukunftsorientierungen darin überein, dass die historische Zeit eine schlechte Zeit sei und dem Verfall anheimfalle. Dekadenzorientierung lässt sich daher in seiner Funktion als Integrationsideologie betrachten. Im Folgenden sollen zunächst die typischen Formen der Zeitorientierung vorgestellt werden, bevor abschließend genauer auf die Dekadenz-Orientierung eingegangen wird.

## Zukunftsorientierung

Das konjunktive Zeiterleben meiner Fälle ist mehrheitlich emphatisch auf Zukunft gerichtet. Das heißt, die zentrale Orientierungsfigur dieses Modus ist nicht nostalgisch. Vergangenheit stellt also nicht notwendigerweise den wichtigsten Orientierungspunkt für das politische Handeln dar. Allerdings lassen sich unterschiedliche Ausprägungen dieser Zukunftsorientierung ausmachen.

In der Grundform ist insbesondere bei dem bürgerlich-familiären Typus zu sehen, dass diese Fälle zukunftsgerichtete Orientierung prominent im Themenfeld Familie, familiäre Rollenmodelle und Kindererziehung – heißt vor dem Hintergrund der konjunktiven Erfahrungsdimension Familie – proponieren. Darin fällt auf, dass Vergangenheitsorientierungen etwa im Sinne von vergangenen Rollenmodellen als Unterstellung und Verleumdung gerahmt werde („Heimchen am Herd“ [Hannelore]). Bei Hannelore, eine Anfang 60-jährige Mutter von zwei Kindern, die zusammen mit ihrem Mann selbständig tätig ist, ist zu sehen, dass sie auf die Wiederkehr der für überzeitlich und ewig normal gehaltenen Vorstellungen von Frauen- und Mutterrollen harrt:

HANNELORE: Man hat ja drum gekämpft, dass man nicht die Rolle hat, die Frau daheim und der Mann zuhause [sic], das war aber früher auch schon nicht so. Meine Mutter hat gearbeitet, seine Mutter hat gearbeitet, die haben ihre Eltern gepflegt. Die waren aufm Feld, die waren, die, die haben auch rund um die Uhr gearbeitet, wie heu-

te die Frau auch, nur eben andere Arbeit war das. Die haben erstens mal die ganze Mittel nicht gehabt, von Waschmaschine, Spülmaschine, dingens, die haben eine ganz andere Arbeitsfunktion gehabt. Die haben mehr getan wie manch eine wo heute im Büro sitzt und dann heimkommt und gut wars, ge. Und wird dafür hoch angesehen. Und da frag ich mich heut, die werden heut in eine, eine Spirale oder in einen, in einen einen Tre(unv.) reingewürgt, damit sie emanzipier/ wir waren schon immer (.) emanzipiert.

Zwar zeigt sich Hannelore hier auch nostalgisch, sofern sie ein verklärtes Verhältnis zu Vergangenheit hat. Hinzu kommt indessen die Erwartung einer Wiederkehr einer ewigen (und vorerst vergangenen) Normalität: Sie ist der Ansicht, dass Frauen „schon immer“ emanzipiert gewesen sein und dass die Rede von Emanzipation heute mit falschen Annahmen über die Vergangenheit operieren würde. Vergangenheit ist demnach nicht per se der Ort, an dem die Zeiten besser waren; außerdem wird gesellschaftliche Entwicklung als zwanghafte Emanzipation proponiert. Hannelores Orientierung ist in die Zukunft gerichtet. Später kulminiert diese familienbezogene Zukunftsorientierung, die sich als Erwartung der Wiederkehr einer ewigen Normalität darstellt, es bei ihr auch in dem Ausruf: „Wir haben Kinder. Wir haben eine Zukunft. Deshalb verändern wir uns nicht.“ Damit suggeriert Hannelore, dass sie eine vorerst vergangene Normalität in eine Zukunft forttragen werde. Wir sehen also einen in Teilen nostalgischen Vergangenheitsbezug aber mir deutlicher Zukunftsorientierung.

## Untergangsorientierung

Eine andere Form der Zukunftsorientierung lässt sich als „Antizipation des Schreckens“ (Adorno 2019 [1967]), bezeichnen. Zukunft kommt als lustvolle Erwartung einer bevorstehenden Katastrophe ins Spiel, häufig begleitet von einem zyklischen Geschichtsverständnis: Ein vorgeblich informierter Blick in die Geschichte rechtfertigt die Annahme einer bald bevorstehenden Apokalypse. Die AfD erscheint dabei als (allerletzte) Chance dem etwas entgegensetzen. Dabei lassen sich zwei Funktionen unterscheiden, die der AfD in diesem Kontext sinnmäßig zugeschrieben werden. Erstens wird sie mit der Erwartung verbunden, die Post-Untergangszeit vorzubereiten. Die Zeitorientierung wird im Modus Futur II proponiert: Eine Katastrophe wird notwendig gewesen sein für eine bessere Zukunft – insbesondere für die eigenen Nachkommen. Diese Orientierung ist häufig beim bürgerlich-familiären Typus zu treffen. Die AfD ermöglicht es im Anbetracht der erwarteten (und historisch wiederkehrenden) Entwicklungen, ex ante von der Geschichte freigesprochen zu werden: Man werde auf der richtigen Seite gestanden haben.

FRIEDRICH: Das Interessante an der Geschichte, GENAU die gleichen Leute, da sind ja auch 16, 17, 19-Jährige, da die Ober-Aktivistin, ja, äh, die wirft ja der Regierung und uns allen vor, dass wir den Planeten zerstören und überhaupt so leicht beherrschbar und manipulierbar sind. Was hat man unseren Vätern, Vorvätern, nachdem das Dritte Reich, das schlimmste aller Zeiten, vorbei war, vorgeworfen, wie sie sich mit 18 19 auch so leichtgläubig hätten verhalten können. Das hättet ihr doch wissen müssen. Ich tu die nicht vergleichen, also nicht falsch verstehen, ja, ich tu keinen Vergleich machen zwischen den Jungs die damals in der HJ oder im BDM [...] waren, ja, ABER die Verführbarkeit und die Manipulierbarkeit vor 80 Jahren war GENAUso hoch wie heute oder sogar weniger hoch. Ja. Und die lassen sich heute verführen und manipulieren und alles unter dem Deckmantel der Moral.

„MIR WIRDS SCHO AUSLANGE. DAS BEDEUTET DOCH NICHTS ANDERES ALS  
APRÈS MOI LA DÉLUGE. WIE KANN MAN NUR SO DAHERREDEN.“

---

Friedrich orientiert sich hier sichtlich an einer Zeit nach dieser Gegenwart, in der die genannten Fridays-for-Future-Aktivistinnen, denen er hier Manipulation unterstellt, historische Rechenschaft abzulegen haben werden: und zwar genauso wie „unsere Vätern und Vorvätern nach dem Dritten Reich“, wie er sagt. Während Friedrich, in der Zukunft, die er vor Augen hat, auf der richtigen Seite gestanden haben wird. Dort wird – analog wie bei der historischen Parallele, die er hier konstruiert – eine Normalität wieder zum Durchbruch gelangen.

Die andere Funktion ist dem christlich-evangelikalen Typus abzulesen. Hier finden sich Orientierungen an christlicher Motivik, die Endzeit und Apokalypse heraufbeschwören. So sieht Bernd, ein evangelikaler Christ, einen Zusammenhang zwischen der biblischen Prophetie und der Erfordernis zur politischen Unterstützung der AfD:

BERND: Und das sind so verschiedene Punkte, die auch die Bibel vorhersagt, dass genau in der Endzeit, in der sogenannten Zeit bevor Jesus wiederkommt, dass das passieren wird, und das seh ich jetzt mit meinen Augen, und da versuch ich ein Stück aufhaltend zu sein und zu sagen, Freunde, also wie die Propheten, Jeremia oder wie sie geheißen haben die das Volk Israel wachgerufen haben, so gehts doch nicht, haltet wieder zu Gott und so weiter, so versuch ich natürlich mit meinen Möglichkeiten auch andere Menschen von Jesus zu erzählen oder zu sagen, also Klimawandel ist für mich Klimaschwindel, oder oder eben für die AfD zu sein, ähm, in gewissen Bereichen, äh, sie zu unterstützen und sagen, jawohl, die Linie ist gut

Hier ist die Zeitperspektive nicht Post-Apokalypse, wie bei Friedrich, sondern es geht um die christliche Motivik des Wachrufens in Anbetracht erwarteter Endzeit: Bernd attribuiert die AfD konkret mit dieser Funktion des Wachrufens. Es ist zu entdecken, dass nicht nur die selbstausgewiesenen Christ/-innen des Samples diese Funktionalisierung vornehmen, sondern es findet sich diese Orientierung auch in säkularer Gestalt: Es scheint häufiger geboten wachsam, aufmerksam und informiert zu sein in Anbetracht drohender Finanzmarkt-, Migrations- oder sonstiger Krisen.

## Zerstörung und Neuordnung

Zu der Antizipation des Schreckens tritt noch eine Orientierung hinzu, die den Untergang nicht nur erwartet – und in der AfD entsprechend die Garantin für geboten erscheinende Wachsamkeit identifiziert –, sondern unbedingt will. Die AfD wird mit „Zerschlagung der Demokratie“ und „Untergang“ assoziiert, worauf die Partei einen lustvollen Ausblick gewährt. Diese Orientierung erweist sich auch am ehesten für den Prekaritäts- und Erwerbslosen-Typus als charakteristisch: das heißt, der konjunktive Erfahrungsraum hinter dieser Orientierung besteht nicht im Familienleben oder christlicher Motivik, sondern in Erwerbslosigkeit und Prekarität. Die Fälle dieses Typus wünschen einen Untergang herbei und die AfD wird zuvorderst als destruktive Kraft in diesem Sinne gesehen. Dabei ist die gewollte Zerstörung der Anfang einer „Neuordnung“ (Gertrud). Die dahinterliegende Zeitorientierung ist demnach auf eine Zeit nach der (notwendig erachteten) Zerstörung gerichtet. Die AfD bereitet hier nicht ein normales Leben für die Nachkommen nach einem Untergang vor – sie beschleunigt den für notwendig erachteten „Untergang des Ganzen“ (Adorno 2019 [1967], S. 20). Der Fall Gertrud zeigt dies exemplarisch. Gertrud ist eine seit 20 Jahren von Sozialleistungen lebende Alleinstehende, die im Zusammenhang mit dem Erleben eines Verwaltet-Werdens durch die Institutionen des Sozialstaates starke Affek-

te entwickelt. Diese wachsen sich zu Untergangs-Phantasien aus, die Gertrud explizit mit der AfD assoziiert:

GERTRUD: Also bei mir wars so, bei der letzten Bundestagswahl, da hatte ich dieses schlimme Erlebnisse [...] mit diesen Panikattacken. [...] da war dann SCHON in dem Moment der Wille da, dass ich sag, nicht, äh, eine Retourkutsche oder sonst was, nein, die müssen weg, das geht nicht. Was ist das, was wird da mit einem gemacht? Die müssen/ Also richtig, da hatte ich richtig harte Gedanken in dem Moment. Weil die Enttäuschung so groß war. Du kannst ja nix machen. Du bist dann in so einer Verwaltungsspirale und wirst nicht gefragt und dann denkst, die brauchst du nicht. Und ich hab dann schon mir richtig, also hatt ich richtig nachher Angst vor mir, muss ich sagen, ich hatte da (.) schon so (.) das kanns nicht mehr sein / Wenn alles kaputtgeht, [...] [Und ich hab] schon dann gedacht bei der Wahl, nicht jetzt, äh, ich geb mal ein bisschen eine Retourkutsche, war schon ganz ganz hart. Also richtig, äh, das MUSS jetzt kaputtgehen, es muss eine Neuordnung her, es muss, ähm, ich denk das ist auch bei VIELEN (..) Köpfen drin, die (...) die stillschweigend die AfD wählen [...]

## Dekadenz

Quer zu den drei Sinntypen liegt ein weiterer Orientierungsrahmen, der sich aus den Orientierungen an Mühe und Verzicht, so wie negativ an falschem Wohlstand und gefährlichem Materialismus konstituiert und sich mit den anderen zeitbezogenen Orientierungsrahmen verbindet. Ich nenne diese Überlagerung ‚Dekadenz-Orientierung‘. Häufig wird am Thema Familienpolitik eine Beobachtung von Gesellschaft geschärft, die falsches Wohlstandsbestreben mit Zukunfts- und Endzeitorientierung verknüpft: Falscher Wohlstand und gefährlicher Materialismus werden nicht nur in Zusammenhang mit verderblich erachteten Kindertagesstätten und falscher Außer-Haus-Erziehung und Manipulierbarkeit proponiert. Diese Orientierungen verbinden sich auch mit den anderen zeitbezogenen Sinndimensionen, ohne darauf rückführbar zu sein. Markus, ein Anfang 60-jähriger Selbständiger, bringt exemplarisch die oben genannten Orientierungen unter dem Dach der Dekadenz-Deutung zusammen:

MARKUS: Und dieser Egoismus zeigt sich bei uns im täglichen Leben. Es wird scho, es wird scho ausgehe. Mir wirts scho no nauslange. Ich hab das so oft gehört. Da könnt ich aus der Haut fahren. Wie kann man denn einen solchen Unsinn behaupten. Die Leute haben Kinder. Ich hab denen dann nur eine Frag, hast du keine Kinder. Ha doch. Aber die ham des gar nicht geschnallt was ich ihnen da damit sagen wollte. Ich wollte ihnen die Brücke bauen, dass sie nachdenken, was hab ich denn gerade GSAGT. Und die Kinder, das waren zum Teil, weil schon, die hatten schon, äh, Ur-enkel. Also in der ZWEITEN Generation. Ok? Und sagen, MIR wirts scho auslange. Das bedeutet doch nichts anderes, äh, après moi la déluge. Wie kann man (.) nur so (.) daherreden. Und das ist das. Das ist doch ein Zeichen von (..) a, von Dekadenz und von Egoismus par excellence.

Zu sehen ist exemplarisch, wie sich Zukunfts- und Untergangsorientierungen mit einer Materialismuskritik verbinden. Markus glaubt, dass eine dekadente, d.h. hier konkret eine materialistische und egoistische Lebensführung nicht nur den Untergang vor sich habe – die Sintflut –, sie mache sich qua Trägheit auch schuldig an den eigenen Nachkommen, indem gleichgültig und nicht wachsam dem

„MIR WIRDS SCHO AUSLANGE. DAS BEDEUTET DOCH NICHTS ANDERES ALS  
APRÈS MOI LA DÉLUGE. WIE KANN MAN NUR SO DAHERREDEN.“

---

Untergang entgegengesehen werde. Dekadenz heißt nicht nur moralische Verurteilung von Materialismus, sondern damit zusammenhängend, eine moralisch verwerfliche Gleichgültigkeit gegenüber der Untergangserwartung. Damit zeigt sich in erster Linie eine dominante Zukunftsorientierung an: Markus skandalisiert Egoismus im Hinblick auf eine Zukunft der Nachkommen. Egoismus wird mit Zukunftslosigkeit assoziiert, denn wer egoistisch lebe, lebe nach dem Motto ‚Nach mir die Sintflut‘ („après moi la délugé“). Damit lässt sich Markus’ Dekadenz-Proposition als Deutungsmuster einer generellen Zukunfts- bzw. Untergangsorientierung verstehen. Der zukunftslose Egoismus – ausgedrückt durch den Satz „Mir wirds scho no nauslange“ [„Für mich wird es schon noch reichen“] – kehrt auch bei Markus Emotionen nach außen: „Da könnt ich aus der Haut fahren“.

Negative Orientierungen an verwerflichem Wohlstand und Mühe und Entbehrung treten nicht nur bei den bürgerlichen und den christlich-freikirchlich gelagerten Fällen auf. Sie sind auch in Zusammenhang mit den prekär gelagerten Fällen zu finden und verbinden sich dort auch mit den für diese Fälle typischen Zerstörungsorientierungen. Betont werden soll hier jedoch, wie die Dekadenz-Deutungen eine gesellschaftliche Verfallswahrnehmung implizieren und wie daher Vergangenheit mitunter als negativer Gegenhorizont aufscheint. Friedrich erinnert sich beispielsweise an die zweite Frauenbewegung und exerziert an deren prominentem Slogan „Mein Bauch gehört mir“ eine dekadenzorientierte Verfallsgeschichte, wobei Brücken zu den Themen Demografie, Pflege und Migration geschlagen werden:

FRIEDRICH: Aber 72, 75, 'Mein Bauch gehört mir', und da habe ich damals noch als relativ junger Mensch gesagt, okay, dann gehört euch, wenn ihr alt seid, auch euer Arsch, als euer Hintern, für das Tonband jetzt. Ähm, nur die Konsequenz, ja, dass sie sagen ich will in die Toskana fahren, ich will Rotwein in mich reinpumpen können, ich will ein freies Leben führen. Ich will mir von niemand was sagen lassen, aber am SCHLUSS dann herzugehen und zu sagen, so und jetzt hole ich fremde Menschen ins Land, die mir den Hintern putzen, wenn der alt und tattrig und unwohlriechend geworden ist, da gehört schon ein großes Stück Frechheit dazu. Ja, weil, wenn jemand, WENN jemand (.) Verantwortung für sich und seine Kinder übernimmt, dann gibt er die Verantwortung auch an ganze andere, an andere künftige Generationen weiter und macht es sich nicht so einfach wie diese Elemente, die dort krakeelt haben und die Meinungsführerschaft übernommen. Das hat mich kolossal gestört. Und es stört mich auch heute noch {{gleichzeitig} Hannelore: das war also der Knick in der Gesellschaft}, und es stört mich.

Die Assoziation von Zweiter Frauenbewegung mit Demografie, Pflege und Migration findet vermittelt über den Orientierungsrahmen ‚Dekadenzkritik‘ – heißt also über die spezifische Verbindung der Orientierung an Mühe und Verzicht mit Zukunfts- beziehungsweise Untergangsorientierung – statt. Bei Friedrich ist hier beispielhaft zu sehen, wie Liberalisierung und ein wohlständiges Leben mit gesellschaftlichem Verfall verbunden werden. Der hinter der Verbindung von Frauenbewegung und Demografie, Migration und Pflege liegende zeitliche Horizont stellt – beispielhaft für gesellschaftliche Entwicklung, die Friedrichs Bezugsproblem hier ist – eine Verbindung zwischen Früher und heute als Geschichte eines gesamtgesellschaftlichen Verfalls her. Die Dramaturgie der Passage suggeriert, dass plötzlich und „[e]reignis[haft]“ ein großes, zäsurartiges Übel hereingebrochen sei, vornehmlich dadurch, dass Frauen ein „freies Leben“ und ein wohlständiges Leben zu führen begannen. Männer fehlen in Friedrichs Ausführungen gänzlich. „Toskana“, „Rotwein“ und ein „freies Leben“ werden ausschließlich als Angelegenheit von Frauen behauptet.

Vordergründig wird Liberalisierung hier auf die Frage der Geschlechtergleichberechtigung verschoben und als Ursache für den konstatierten gesellschaftlichen Verfall proponiert. Andererseits verquickt sich dies hier mit einer Orientierung an verwerflichem Wohlstand, die den dahinterliegenden Orientierungsrahmen als Dekadenzkritik sichtbar macht und erkennbar werden lässt, welches implizite Wissen hier politisch handlungsleitend ist. So wird das Bestreben des freien und wohlständigen Lebens einerseits mit der Orientierung an Mühe kontrastiert: Jene Frauen, die Friedrich hier vor Augen hat, machten es sich zu „einfach“ da sie keine „Verantwortung für sich und [ihre] Kinder“ übernahmen. Darin verbindet sich andererseits die Orientierung ‚verwerflicher Wohlstand‘ mit Zukunftsorientierung, denn selbige Verantwortung werde damit auch nicht „an andere künftige Generationen weiter[gegeben]“.

Hinzu kommt, dass die abschließende Rede vom „Knick der Gesellschaft“, den Friedrichs Frau Hannelore einstreut, zwar vordergründig den Topos „Pillenknicke“ aufruft. Zwischen Hannelore und Friedrich wird dieser Topos jedoch auch als Bild für gesellschaftliche Entwicklung insgesamt verhandelt, denn Friedrich führt die von Hannelore eingebrachte Figur des „Knick[s]“ später weiter und generalisiert: „Das war ein Ereignis mit weitreichenden Auswirkungen.“ Dies streicht nicht nur noch einmal die Vorstellung vom ereignishaft-plötzlichen Hereinbrechen eines Übels heraus, sondern zeigt auch an, wie sich Friedrich und Hannelore die gesellschaftliche Entwicklung vorstellen: Als „Knick“ in der Entwicklung, die eine Umkehr und Rückkehr – ein Zurückdrehen der Zeit – aus dem Horizont rückt.

## Zusammenfassung

Dekadenz-Orientierungen sind unter den AfD-Wähler/-innen meiner Studie verbreitet. Sie entsprechen der in der (neu-)rechten Theorieproduktion bekannten Motivik einer auf vermeintlichen Verfall und Untergang gerichteten Geschichts- und Gesellschaftsdeutung (Kauffmann et al. 2005; Kronau 2019; Quent 2019). Empirisch lassen sich Dekadenz-Orientierungen als Orientierungen an Mühe und Verzicht, so wie negativ an falschem Wohlstand und gefährlichem Materialismus fassen. Dekadenz-Orientierungen bilden sich an der Schnittstelle von Zukunfts- und Untergangsorientierungen und Materialismus- und Wohlstandskritik heraus. Entscheidend ist das damit verbundene Zeiterleben: Der Erwartungshorizont, der das politische Handeln der Fälle meiner Studie motiviert, ist ein zukünftiger Untergang, der die Chance für eine neue Ordnung, für das Kommen und den Durchbruch einer ewigen Normalität bereitet. Die historische Zeit erscheint den Fällen hinsichtlich der Kategorien, Rollen oder Identitäten, die sie bereitstellt, als schlechte Zeit. Obgleich Momente nostalgischer Rückblicke nicht gänzlich fehlen, spüren sie doch in der Vergangenheit nicht zwangsläufig positive Horizonte auf. Hinter der zentralen Orientierung an Dekadenz verbirgt sich, so konnte zusammenfassend gezeigt werden, ein utopisches Zeiterleben, das Gesellschaft in der historischen Zeit dem Verfall anheimgefallen sieht und das daher nicht hinreichend mit nostalgisch-rückwärtsgewandt und ängstlich-zukunftsorientiert beschrieben werden kann. Vielmehr ist der Blick der politischen Problembearbeitung nach vorne in die Zukunft gerichtet.

Diese Ergebnisse sollen ein Stück zu der Erklärung beitragen, welches vopolitische Zeiterleben die AfD aktiviert und wie und weshalb es konkret der AfD gelingt, diese Potentiale zu aktivieren und auszunutzen. Gerade die ausgeprägten Endzeit- und Untergangserwartungen der von mir interviewten AfD-Wähler/-innen zeigen einen politischen Handlungsdruck an, dessen Zeithorizont „progressiver“, bzw. zukunftsorientierter und weniger nostalgisch und angstmotiviert ist als häufig angenommen. In diesem Sinne stößt man in meinem Material nicht so eindeutig auf das gelegentlich vereinfachende Schema: Positiv bewertete Vergangenheit, negativ bewertete Gegenwart. AfD Wähler/-innen sind vermutlich weniger rückwärtsgewandte Nostalgiker/-innen als zukunftsorientierte Revolutionär/-innen –

und gerade in diesem Blick zurück nach vorn steckt möglicherweise eine nicht zu unterschätzende Brisanz.

## Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W. 2019 [1967]. *Aspekte des neuen Rechtsradikalismus. Ein Vortrag*. Berlin: Suhrkamp.
- Bauman, Zygmunt. 2017. *Retrotopia*. Berlin: Suhrkamp.
- Bergmann, Knut, Matthias Diermeier, und Judith Niehues. 2017. Die AfD. Eine Partei der sich ausgeliefert fühlenden Durchschnittsverdiener? *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 48(1):57–75.
- Betz, Hans-Georg und Carol Johnson. 2004. Against the current - stemming the tide. The nostalgic ideology of the contemporary radical populist right. *Journal of Political Ideologies* 9(3):311–327.
- Bourdieu, Pierre. 1987 [1979]. *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung. 2004. Der umstrittene Begriff des Faschismus. Interview mit Roger Griffin. Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung. <https://www.diss-duisburg.de/2004/12/der-umstrittene-begriff-des-faschismus/> [Zugegriffen: 25. März 2020].
- Gest, Justin, Tyler Reny, und Jeremy Mayer. 2018. Roots of the Radical Right. Nostalgic Deprivation in the United States and Britain. *Comparative Political Studies* 51(13):1694–1719.
- Glaser, Barney G. und Anselm Strauss. 2009 [1967]. *The discovery of grounded theory. Strategies for qualitative research*. New Brunswick, London: Aldine.
- Hambauer, Verena und Anja Mays. 2018. Wer wählt die AfD? – Ein Vergleich der Sozialstruktur, politischen Einstellungen und Einstellungen zu Flüchtlingen zwischen AfD-WählerInnen und der WählerInnen der anderen Parteien. *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft* 12(1):133–154.
- Helfferrich, Cornelia. 2011. *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Inglehart, Ronald und Pippa Norris. 2016. Trump, Brexit, and the Rise of Populism: Economic Have-Nots and Cultural Backlash. *Harvard Kennedy School Working Paper* RWP 16-026. <https://www.hks.harvard.edu/publications/trump-brexit-and-rise-populism-economic-have-nots-and-cultural-backlash> [Zugegriffen: 04. Januar 2021].
- Kauffmann, Heiko, Helmut Kellershohn, und Jobst Paul (Hg.). 2005. *Völkische Bande. Dekadenz und Wiedergeburt - Analysen rechter Ideologie*. Münster: Unrast-Verlag.
- Kohlrausch, Bettina. 2018. Abstiegsängste in Deutschland. Ausmaß und Ursachen in Zeiten des erstarkenden Rechtspopulismus. *Working Paper Forschungsförderung 058*, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:101:1-2018040415754> [Zugegriffen: 04. Januar 2021].
- Koppetsch, Cornelia. 2018a. Rechtspopulismus als Klassenkampf? Soziale Deklassierung und politische Mobilisierung. *WSI-Mitteilungen* 71(5):382–391.
- Koppetsch, Cornelia. 2018b. Soziologiekolumne: Eine Welle der Nostalgie. Die akademische Mittelschicht und die illiberale Gesellschaft. *Merkur* 72(832):51–58.
- Kronau, Felix. 2019. Dekadenz. In *Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe*. 2., komplett überarbeitete und ergänzte Auflage, Hrsg. Bente Gießelmann, Robin Richterich und Benjamin Kerst, 49–57. Frankfurt a.M.: Wochenschau Verlag.
- Kruse, Jan. 2015. *Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz*. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Lantermann, Ernst-Dieter. 2016. *Die radikalisierte Gesellschaft. Von der Logik des Fanatismus*. München: Blessing.
- Mannheim, Karl. 2015 [1929]. *Ideologie und Utopie*. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann.

- Nohl, Arnd-Michael. 2017. *Interview und Dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis*. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Norris, Pippa und Ronald Inglehart. 2019. *Cultural backlash. Trump, Brexit, and authoritarian populism*. New York: Cambridge University Press.
- Pickel, Susanne. 2017. Nichts als Frust und Angst vor der Zukunft? In *Regieren in der Einwanderungsgesellschaft*, Hrsg. Christoph Bieber, Andreas Blätte, Karl-Rudolf Korte und Niko Switek, 99–107. Wiesbaden: Springer.
- Pokorny, Sabine. 2018. Von A wie Angst bis Z wie Zuversicht. Eine repräsentative Untersuchung zu Emotionen und politischen Einstellungen in Deutschland nach der Bundestagswahl 2017. [https://www.kas.de/c/document\\_library/get\\_file?uuid=d136d87e-3334-2432-d168-c57f8e9bf848&groupId=252038](https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=d136d87e-3334-2432-d168-c57f8e9bf848&groupId=252038) [Zugegriffen: 13. Februar 2019].
- Quent, Matthias. 2019. *Deutschland rechts außen. Wie die Rechten nach der Macht greifen und wie wir sie stoppen können*. München: Piper.
- Schoeck, Helmut. 1950. Die Zeitlichkeit bei Karl Mannheim. *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie* 38(3):371–382.
- Steenvoorden, Eefje und Eelco Harteveld. 2017. The appeal of nostalgia. The influence of societal pessimism on support for populist radical right parties. *West European Politics* 41(1):28–52.
- Sthamer, Evelyn. 2018. Die AfD-Wahl als Antwort auf Statusängste? *Zeitschrift für Sozialreform* 64(4):563–591.
- Vester, Michael. 2002. Das relationale Paradigma und die politische Soziologie sozialer Klassen. In *Theorie als Kampf? Zur politischen Soziologie Pierre Bourdieus*, Hrsg. Uwe H. Bittlingmayer, Rolf Eickelpasch, Jens Kastner und Claudia Rademacher, 61–122. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Vester, Michael, Peter von Oertzen, Heiko Geiling, Thomas Hermann, und Dagmar Müller. 2001. *Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Vries, Catherine de und Isabell Hoffmann. 2018. The Power of the Past. How Nostalgia Shapes European Public Opinion. *eupinions*. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.
- Vries, Catherine de und Isabell Hoffmann. 2020. The Optimism Gap. Personal Complacency versus Societal Pessimism in European Public Opinion. *eupinions*. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.